

005

*Ab in den Süden*

*... dem Winter hinterher.....*

*( 8.Oktober bis 5. November)*



*Wir waren nach Buenos Aires zurückgekehrt, und hier nutzten wir die Tage, um einzukaufen, uns mit Monika zu treffen, unsere Lieblingscafes zu besuchen und unser Auto für drei Reisende umzubauen, denn am Samstag würde unsere Freundin Frauke kommen und uns für 12 Tage in den Süden begleiten.*

*Wenn wir Europäer an den Süden denken, denken wir an Sonne, Meer und natürlich an Wärme. Hier in Südamerika ist das allerdings umgekehrt: In den Süden zu fahren, das heißt: sich dem Südpol zu nähern, und das bedeutet wiederum: zunehmende Kälte.*

*Und das ist nicht das einzige, das hier umgekehrt ist: Die Sonne steht zur Mittagszeit im Norden. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie irreführend das am Anfang ist; denn man ist nie in der Lage zu schätzen, wie viel Uhr es sein könnte.*

*Und auch der Verlauf der Jahreszeiten ist umgekehrt zu den unseren: Ist in Europa Herbst, dann ist in Südamerika Frühling.*

*Bei uns war also Frühling, und bald würde der Sommer kommen. Eine ideale Zeit also, immer weiter in den Süden bis nach Patagonien und Feuerland zu fahren, wenn es weniger kalt und stürmisch war.*

*Am Samstag Morgen standen wir am Flughafen, und waren ziemlich aufgeregt: Ein unglaublicher Gedanke, das nun jemand aus der fernen „Deutschland-Welt“ zu uns in unsere „Reise-Welt“ kam und sich beide Realitäten miteinander vermischen würden.*

*Gleich nachdem Frauke angekommen war, fuhren wir noch einmal kurz in die Hauptstadt hinein, um ihr wenigstens die wichtigsten Attraktionen der Stadt, das schönste Cafe und den besten Stand für Lomito (dünnes Steak im Brötchen= sehr lecker) zu zeigen, doch dann ging es los zu unserer 1400km-langen Durchquerungsfahrt nach San Martin de los Andes, begleitet von sintflutartigen Regen und extremen Sturm. Doch nach drei Monaten hatten wir uns viel zu erzählen, und das ließ die lange, anstrengende Reise kürzer erscheinen.*

*San Martin de los Andes liegt bereits in Patagonien an der argentinisch-chilenischen Grenze direkt an dem schönen See Lacar. Die ersten drei Tage verbrachten wir in diesem freundlichen Ort, machten Ausflüge in den nahegelegenen Lanin-Nationalpark, bewunderten die weißen Berge und den schneebedeckten Vulkan Lanin, die blau-grünen glas klaren Seen, den von riesigem Bambus zugewachsenen dichten Urwald und die wunderschönen Araukarien-Bäume, die es nur hier in der Region gibt. Und, natürlich: Wir genossen das Zusammensein, die leckeren Backwaren und die guten Steaks.*

*Unser nächstes Ziel lag in Chile, und nach einer etwas nervenden Grenzkontrolle, wo wir nach strenger Behandlung große Teile unseres Gepäcks aus dem Auto auf ein Minifließband im Grenzgebäude schleppen mussten, fuhren wir herab durch dichten, chilenischen Urwald ins flache Land. Auch hier gab es Vulkane und Seen, doch die Vegetation war eine völlig andere: Kühe standen auf saftig grünen Wiesen, überall blühte es, und die Laubbäume standen ebenfalls in saftigem Grün. Nach einer Nacht in einem wunderschönen Hotel direkt an dem spiegelglatten von Vulkanen umgebenen Calafauquen-See fuhren wir weiter bis an den Pazifik und nach Valdivia. Hier hatten wir unsere zweite Reifenpanne, aber diesmal*

hatten wir Glück: Es war nur ein kleines Loch, und das konnte in kürzester Zeit geflickt werden. So blieb uns noch Zeit für den Gemüse- und Fischmarkt, der direkt am Meeresarm gelegen war, und wir konnten beobachten, wie Seelöwen, Pelikane und Möwen versuchten, sich Fischreste zu ergattern. Die letzte Stadt in Chile auf unserer Fahrt zu Dritt war Puerto Montt, eine lebhaftere Hafenstadt, mit einem riesigen Fischmarkt und dem Hotel mit der schönsten Frühstücksküche in ganz Chile.

Wieder in Argentinien, hatten wir in Bariloche das Glück, einen absoluten Traumtag zu erleben. Wir wollten gerne auf den Cerro Lopez steigen, denn von hier gab es eine wunderschöne Aussicht hinab auf den Nahuel-Huapi -See. Es war ein steiler, anstrengender Aufstieg, am Schluss gekrönt durch einen Marsch durch knietiefen Schnee. Doch die Aussicht war diese Anstrengung absolut Wert: vor uns lag der tiefblaue See mit seinen schönen grünen Inseln, unrahmt von schneeweißen Bergspitzen.

Am Abend zuvor waren wir gemeinsam in einer einfachen Parrilla (Grillrestaurant) gewesen, und bemerkten im Verlaufe des Abends mit leichtem Entsetzen, dass ein Entertainer direkt hinter uns Platz nahm und sein Keyboard und seine Gitarre zum Einsatz vorbereitete. Nachdem er lautstark einige Lieder gesungen hatte, wurden wir Zeuge einer ganz typisch argentinischen Veranstaltung (in die wir NATÜRLICH mit einbezogen wurden). Jeder einzelne Tisch wurde gefragt, wo er herkam; denn hier in Bariloche war eigentlich jeder Tourist, und in diesem Lokal kamen die Gäste aus allen Provinzen Argentiniens. Danach durften sich die Befragten ein Lied wünschen. Die meisten wünschten sich ein typisches folkloristisches Lied aus ihrer Region, und so entstand eine wunderschöne Mischung aus den unterschiedlichsten Regionen des Landes, mal ein Tango, mal eine Chacarera, mal ein Gaucholied. Viele der Anwesenden sangen begeistert mit; und bei den anschließenden Liebesliedern konnte man bei so manchem glänzende Augen sehen.

So lernten wir, dass man sich in Argentinien nicht nur gerne unterhält; man singt auch sehr gerne.

Doch dann war es schon so weit, wir mussten Abschied nehmen! Eine intensive schöne gemeinsame Zeit lag nun hinter uns, und wir standen wieder am Flughafen und fühlten uns seltsam einsam.

Und fast gleichzeitig begann ein sturzschartiger Regen, der uns einige Zeit lang begleiten sollte.

Nach einem Blick in den Wetterbericht wurde uns klar, dass so schnell keine Änderung eintreten würde, also beschlossen wir, zurück ins schöne San Martin zu fahren, uns eine cabana zu nehmen, und dort den Regen abzuwarten. Als der Regen vorbei war, kam der Schnee, dann gab es eine eintägige Pause mit schönem Sonnenschein, die uns erlaubte, einen Ausflug an den Lago Lacar zu machen. Danach setzte wieder der Regen ein.

Wir sahen ein, dass wir uns so lange auch nicht verkriechen konnten, und da wir einige Reparaturen am Auto zu erledigen hatten, nahmen wir dies zum Anlass, erneut nach Chile zu fahren. Hier hofften wir auf eine gute Werkstatt und auf besseres Wetter.

Um dorthin zu gelangen, durchfahren wir die Region Araukarien, nördlich von San Martin gelegen. Hier gibt es dichtesten Bestand von Araukarien in der Region, und hier gibt es auch noch viele Ureinwohner, die Mapuche. Die Araukarie spielt in ihrem Leben eine wichtige Rolle und deren Nüsse dienen und dienen als wichtige Nahrungsquelle für dieses Volk. Auch uns zogen diese außergewöhnlich schönen Bäume in den Bann, mit ihrem harmonischen, schirmartigen Wuchs und den verschachtelten und unglaublich spitzen Blattenden, wehrhaft und bereit, sich selbst gegen Dinosaurier zu verteidigen... Tatsächlich gab es schon eine Urform dieser Araukarien bereits vor 65 Mio. Jahren in Argentinien. Dies kann man sehen, wenn man zu den versteinerten Wäldern im Landesinneren fährt. Dort liegen riesenhafte, zu Stein gewordene Baumstämme aus eben dieser Zeit über die patagonische Steppe verteilt. Aber jetzt greife ich vor, denn dorthin wollen wir doch noch fahren...

*Auch das chilenische Temuco ist Mapucheland. Als wir auf die Fertigstellung unseres Autos warteten, hatten wir Gelegenheit, den mercado libre in Temuco zu besuchen. Es war wie der Eintritt in eine Parallelwelt der Stadt: Vor uns breitete sich ein riesiger, bunter, geschäftiger Markt aus. Mapuchefrauen mit ihrer bunten mit Blumen bedruckter Kleidung verkauften Gemüse, Koriander, Fleisch und Textilien. Die Männer standen zwischen den Passanten und boten Knoblauch und Zitronen feil. Kleine Kinder saßen auf dem Boden neben ihren Eltern, die ihre Waren verkauften, direkt neben den Hühnern, die dort ausharrten mit zusammengebundenen Beinen.*

*Nach einigen Tagen Pause hatten wir unser frisch wieder hergestelltes Auto wieder, und wir waren froh, dass es endlich weiter gehen konnte. Zunächst wollten wir nach Chiloé, eine große Insel im Süden Chiles. Als wir dorthin übersetzten zeigte sich zum ersten mal wieder die Sonne, und wir nahmen es als gutes Omen für unseren Aufenthalt. Chiloé ist eine Fischerinsel, und besonders bemerkenswert ist die hügelige, saftig grüne Landschaft mit den überall präsenten leuchtenden Ginsterbüschen, die Pfahlbauten, die den Fischern ermöglichen, mit dem Boot bis ans Haus zu gelangen, und die von den Spaniern erbauten schönen Holzkirchen.*

*Für die Nacht fanden wir Unterkunft in einer plauschigen Pension mit einem Zimmer unter dem Dach und Blick direkt über die steil am Hang gelegenen, verschachtelten Häuser hinab auf den Hafen.*

*Als wir am kommenden Mittag jedoch wieder zurück übersetzen wollten, erwartete uns*

*am Hafen eine unglaublich lange Autoschlange. Man erklärte uns, dass die Hafendarbeiter auf dem Festland streiken würden, und man wisse nicht, wie lange das dauern könne; vielleicht ein paar Stunden, aber könnten auch drei Tage sein. Ein paar Stunden stellten wir uns in die Schlange; danach fuhren wir zurück nach Ancud, suchten uns dort ein Zimmer, besichtigten die Stadt und warteten auf den nächsten Morgen*

*Tatsächlich: der Morgen kam, und die Fähren verkehrten wieder. Und mit dem Überqueren des Meeresarmes setzte der heftige Regen wieder ein, der uns bis an die argentinische Grenze begleitete und danach in starken Schneefall umschlug. Die LKWs versperrten die Straße, denn sie waren gezwungen, Schneeketten anzulegen und ein Reisebus einer argentinischen Firma stand schon quer. Die Straßen waren ungeräumt und weit und breit war auch kein Räum- oder Streufahrzeug zu sehen; und das war insofern unglaublich, als dass es sich bei dem Pass um den am meisten befahrenen und größten Pass im Süden der beiden Länder handelt.*

*Dank unseres Vierradantriebes erhielten wir glücklicherweise die Erlaubnis, weiterzufahren, und so bewegten wir uns auf frischer Schneedecke einsam durch den Wintermärchenwald.*

*Auf der argentinischen Seite angekommen, setzte sich der Wintertraum fort; wir fuhren durch dichten Schneefall, vorbei an dick verschneiten Bergen und Wäldern bis nach El Bolson. Ursprünglich hatten wir geplant, in dieser Region die kommende Zeit zu verbringen. Doch Temperaturen um die 2 Grad Celsius, die matschigen Straßen und der viele Schnee ließen einen neuen Plan reifen: Die Flucht ans Meer und zu den Pinguinen!*

*Kurz entschlossen durchquerten wir mal wieder das Land, über uns der weite patagonische Himmel, um uns die weite patagonische Steppe und vor uns eine wunderschöne Zeit bei den Pinguinen, Delfinen, Seelöwen, Seevögeln, Guanakos und Gürteltieren.*

*Aber davon erzählen wir beim nächsten Mal.*

© toninas 2009